Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizer-Junker

Es gibt in Kirch' und Wissenschaft
Der freien deutschen Schweiz
Noch primitive Junkerkraft
Von ganz besondrem Reiz.

Die ist noch nich', die ist noch nich'
So sehr degeneriert;
Sie hätt' dem Fürsten Metternich
Verteufelt imponiert.

Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und voller Demokraten,
So schwärmt man hier für's Militär
Und preußische Soldaten.

Sind selbst die Junker schließlich doch
In Preußen abgesackt,
Dann findet man im Urnerloch
Den letzten, der's noch packt.

Doch Jünkerlein, ich rate euch,
Habt Acht und seid gescheit:
Der Schweizer flickt euch nicht am Zeuch,
Solang ihr mächtig seid.

Doch seid ihr erst in Preußen klein,
Und müßt ihr dort verschwinden,
Dann wird der Schweizer hinterdrein
Auch die Courage finden.

Nur wer den dicksten Beutel hat,
Das dickste Saufigenie,
Der findet stets ein Patronat
Bei uns und Sympathie.

Pasquino

Früehlig 1917

I gloub, der Früehlig wett jetz cho,
Aer het die Tag en Alouf gno,
Der Haagzuun z'überspringe —
Doch het's nid welle glinge . . .
Aer het im Lyb no zweni Chraft,
No zweni Mark u zweni Saft
U Bluet vor allne Dinge.
Itäm! 's cha nümme lang meh ga,
So chunnt er doch! Hurrah! Hurrah!
Es Amselmändli het mer's gseit,
Däm Singe chame troue,
Sys Wybli, das het Hälmli treit,
Als wett's es Näschtli boue;
U gester bini i der Nacht
Ab eme Prachtskonzärt erwacht —
Nei! Hei di Chatze gschroue.

No öppis hani ulängst gseh:
Bim Wald im letschte Winterschnee
Großi u chlyni Stapfe,
Abdrück sys gsy vo zweu Paar Schueh —
Es Damehändschli lyt derzue
No bim ne Tannezapfe!!

Ja, ja — jitz mueß der Früehlig cho.
Aer het e neue Alouf gno
U wott jitz cho befähle
Trotz allne Generäle.
Aer chunnt, är chunnt wie alli Jahr,
Ghörsch, wie der Söhn tuet rase —
In Rußland het er scho der Zar
Vom Thrönli abe blase!

Der Früehlig chunnt! es chlingt und singt!
Lueg wie-n-er übere Zuun jetz springt,
Ohni der Sueß z'verstuuche!
O wär's doch, daß ihm alles glingt
Und är is no der Friede bringt —
Bi Gott! Mer chönntene bruuche!

Jobs

Allgemeine Redensarten

„Mir wird so komisch zu Mute", sagt der Bauer, legt sich hin und stirbt.

„Das steckt im Blut", meinte der Stoffel, als er mit dem Messer in die Blutwurst stach.

„So was lebt nicht" meinte der Reichskanzler Bethmann, und erklärte Wilsons Friedensnote für ein totgeborenes Kind.

„Von Rechts wegen", sagte der Polizist, und verbot den Passanten links zu gehen.

„Hoch soll er leben", sagte der Arzt, dann schickte er den Patienten nach Davos.

„Das ist nicht zum lachen", meint der Theaterbesucher bei einer Lustspielpremière.

„Dann muß ich ins Gras beißen", klagte der Freßsack, als er an fleischlosen Tagen nur Grünfutter bekam.

„Nur keine Ueberhebung", sagte der Müllerknecht, und nahm den leichteren Sack auf die Schultern.

„Hat nichts zu sagen", sprach der Dumapräsident, als er hörte, wie sich das Volk zur Revolution stellte.

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders", sagte ein später Besucher, als kein Stuhl mehr aufzutreiben war.

„Ein sehr ansprechender Mensch", brummte ein Herr, als ihn ein Stromer zum drittenmal anbettelte.

„Es bleibt Alles beim Alten", jammerte der Student, weil ihm sein Vater kein Geld mehr schickte.

„Man muß sich nach der Decke strecken", dachte der Dieb, als er die hochhängende Decke stehlen wollte.

„Mir ist alles Wurst", lachte der Gauner, und eskamotierte eine Salami.

„Die gleiche Farbe, nur 'ne andre Couleur", wie Schokolade, sagte Frau Schnüfferli, und beroch den braunen Hemdzipfel ihres Jungen, aber's war auch ein anderes Odeur.

„Ente gut, alles gut", grinste der Dieb, als er zu den Hühnern noch eine Ente stahl.

B.

Raritäten

Slinten, die nicht knallen,
Kegel, die nicht fallen,
Generäle, die stets siegen,
Eine Klatschbase, die verschwiegen,
Ein Wucherer mit Gewissen,
Und Mädchen, die nie küssen,
Ein Kaiser, der ganz machtlos,
Ein Gauner, der verdachtlos,
Ein Unglück, das erfreulich,
Eine Schönheit, die abscheulich,
Ein Dichter, der nie Schund schreibt,
Eh'mann, der's nie zu bunt treibt,
Im Jaßspiel gar kein Trumpf,
Kein Loch im Seidenstrumpf,
Ein Kino ohne Publikum,
Ein Volksfestredner, welcher stumm,
Ein Arzt ohne Patienten,
Eine Zeitung ohne Enten,
Juden, die nie mauscheln,
Philatelisten, die nicht tauscheln,
Ehrliche Diplomaten
Und dito Advokaten,
Witze, die nicht faul sind,
Speck, der nicht vom Maul rinnt,
Zerstreute, die nie suchen,
Und Zürcher, die nie fluchen;
Die immer fasten und beten —
Sind wirkliche Raritäten.

B.

Vor dem Friedensrichter

Friedensrichter: Und was haben Sie für eine Klage vorzubringen?

Kläger: Dieser Sinke hat mich mit Rindvieh und Saukerl tituliert vor vielen Zeugen.

Friedensrichter: Bedaure, auf Ihre Klage bei diesen Fleischpreisen nicht eintreten zu können.

ffb.

Sehnsucht

Erster: Wie? In dieses noble Kaffeehaus willst du?

Zweiter (Schneidermeister): Ich habe ein Verlangen, meine alten Debitoren wieder einmal zu sehen.

Holzher

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.